

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 3 (1947)
Heft: 3

Buchbesprechung: Schweizerische Ortsnamenkunde (Wilhelm Beudner)

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da chan i underwägs überlege, wele Wind öppe wäit, wo öppe d'Hydranteleitung duresüere, weli Hüser i der Nachbarschaft me sötti und chönnti schütze, weli Befähle me söll gä - und wenn i de uf e Brandplatz chume, weiß i, was i z'tue hah, chan i grad afah schaffe - wäred du ergelschteret zur Süürsbrunsch chunnsch und zu all däne Überlegunge nid fähig bisch." - E nu, vo denn ewäg bin i jedesmal e chly langsamer zum Brandplatz gloffe; es het mi Überwindung g'kostet, aber i gloube, es sig nid zum Schade vo de Brandbeschädigte gsy. Dä Fründ het halt doch rächt gha mit sym Bärner Tämpo.

Übrigens söll me nid öppe welle bhaupte, der Bärner chönni, wenns gilt, nid o pressiere. Sünsch wäre allwäg die guete Asdrück wie „hurtig, gleitig, tifig, gly, wie der Wind, wie ds Bisewätter" nid ufcho näbe de schöne hochdütsche Wörter: „rasch, schnell, behende". Und sie sy nid öppe ersch ufcho, syt me het afah telephoniere, radle, Auto fahre, mit däne Töftöf dasume rattere oder mit de Flugere dasume suuse. Ganget einisch z'Mittag zum Loeb-Egge und lueget dert, was vom gueten alte Bärner Tämpo übrigbliebe isch. En alte Bärner

Büchertisch

Wilhelm Bruckner, Schweizerische Ortsnamenkunde. Eine Einführung. Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (Volkstum der Schweiz, Bd. 7).

Nachdem vor nicht allzu langer Zeit der Deutschschweizerische Sprachverein seine Reihe der „Volksbücher“ mit dem Bändchen „Deutschschweizerische Ortsnamen“ von Paul Dettli fortgesetzt hat, bereichert nun die Gesellschaft für Volkskunde ihre Sammlung „Volkstum der Schweiz“ mit Wilhelm Bruckners Buch über „Schweizerische Ortsnamenkunde“. Daß Bruckner alle vier Sprachgebiete einbezieht, wogegen Dettli sich auf die

deutsche Schweiz beschränkt, ist durch die Ziele der beiden Gesellschaften und durch den Rahmen der beiden Schriftenreihen gegeben. Sonst aber scheint es fast, als hätten die den Büchern zu Gevatter stehenden Körperschaften ihre Rollen vertauscht. Denn Dettli geht im wesentlichen von den topographischen und sachlichen Grundlagen aus, die Anlaß zu den Namen gaben, und zeichnet so ein Landschafts-, Wirtschafts- und Kulturbild der Vergangenheit. Bruckner dagegen rückt das Sprachliche und besonders das Sprachgeschichtliche in den Vordergrund. So widmet er den ersten Hauptteil, der fast die Hälfte des Buches einnimmt, den Schlüssen, welche die Ortsnamen-

kunde für die Siedlungsgeschichte liefert. An zahlreichen Beispielen wird das allmähliche Vordringen der Alemannen in unserm Land, besonders im Alpenraum und im Jura, Schritt für Schritt verfolgt und versucht, mit Hilfe von sprachgeschichtlichen Merkmalen den Verlauf älterer Sprachgrenzen aufzudecken und ihre späteren Verschiebungen zu datieren. Trotz der eindrucklichen Fülle von an sich bemerkenswerten Einzelheiten, denen der Verfasser liebevoll nachspürt, und trotz immer wieder eingestreuten grundsätzlichen Überlegungen würde man doch lieber die großen Linien klarer herausgearbeitet sehen, und zwar um so mehr, als das Buch sich selber eine „Einführung“ nennt. Man kann auch fragen, ob es glücklich und zweckmäßig war, den Teil voranzustellen, der vorwiegend von der Auswertung ortsnamentkundlicher Ergebnisse für die Siedlungsgeschichte handelt. Über Einzelheiten wollen wir nicht streiten, z. B. warum der Ver-

fasser bei der Aufzählung älterer, volkstümlicher Namen für den Jura den Ausdruck „Leberberg“ nicht erwähnt, mit dem früher die ganze Jurafette bezeichnet wurde (vgl. Idiotikon IV 1560), oder wenn er glaubt, der Schaffiser Wein wachse in Schafisheim im Aargau (in Wirklichkeit in Schaffis = Chavannes am Bielersee). Mit diesem letzten Hinweis sind wir bereits im zweiten Hauptteil angelangt; hier werden, nach den vier Landessprachen gegliedert, zur Hauptsache die verschiedenen Erscheinungen besprochen, die zur Entstehung der Ortsnamen Anlaß gegeben haben. Ein Abschnitt befaßt sich auch mit den Verschriftdeutungen vieler Namen, die z. T. zu Entstellungen oder eigentlichen Umbenennungen geführt haben, wie Braunwald aus Brunnwald. Ein Anhang über die Namen der Berge und Flüsse bietet eine willkommene Zugabe zu dem reichhaltigen Buch, dessen Gebrauch durch ein Register erleichtert wird.

-1

Briefkasten

Bretonbac! Dieses Stichwort soll zunächst als Blickfang dienen für das Auge des treuen Mitgliebes, das uns seit Jahren immer wieder für uns wertvolle Zeitungen und Auschnitte schickt, ohne seinen Namen anzugeben, so daß wir ihm noch nie danken und antworten konnten. Wir bitten Sie also um Angabe Ihres Namens. Zur Sache selbst: Sie haben ganz recht: Wenn ein deutschschweizerisches Geschäft im Verkehr mit dem fremdspra-

chigen Ausland Umschläge benutzt mit dem Ausdruck „Fabrique suisse d'isolants“, so ist das begreiflich. Wenn es das aber auch im Verkehr mit der deutschen Schweiz tut, so ist es ungebührig. Und wenn dabei der Sitz des Geschäftes, das kleine solothurnische Dorf Breitenbach (im Bezirk Dornach-Thierstein), in der Form „Bretonbac (Suisse)“ (und nur so!) genannt wird, so ist das in der Tat eine richtige Elässerei und durchaus unschweizerisch.